

Nur eine gut ausgebildete, glaubwürdig und straff geführte Armee ist zu verantworten

Autor(en): **Brunner, Dominique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **47 (1974)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nur eine gut ausgebildete, glaubwürdig und straff geführte Armee ist zu verantworten

von Dominique Brunner

Eine Mehrheit hat am jüngsten Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz 18 Forderungen gutgeheissen, welche die Führung, Ausbildung und Disziplin in der Armee berühren. In der Einleitung zu diesen Forderungen werden Behauptungen aufgestellt, die in der Anschuldigung gipfeln, «weite Führungsschichten» unserer Armee seien dem Militarismus verfallen und würden brutalste Auswüchse des Militarismus rechtfertigen.

Der Verein zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft verurteilt diese Verunglimpfung ungezählter Schweizer Bürger, die jahraus, jahrein ihre auf der Bundesverfassung beruhende Wehrpflicht mit häufig überdurchschnittlichem persönlichem Einsatz erfüllen. Er weist das in dem von Zürcher Sektionen der SP stammenden Papier gezeichnete Bild unserer Armee als böswillige Entstellung der Wahrheit zurück.

Dank ihrem Milizcharakter und dank der Tatsache, dass wir den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht konsequenter befolgen als alle übrigen europäischen Staaten, ist die schweizerische Armee ein echtes Volksheer. Das wird dadurch unterstrichen, dass in unserer Armee jeder als Soldat anfängt und die gleiche Rekrutenschule zu bestehen hat. Ein höherer Grad bedeutet mehr Pflichten und eine viel längere Dienstdauer. Unhaltbar sind die wesentlichen Teile dieses SP-Papiers und vor allem der Geist, dem sie entspringen, besonders im Hinblick auf die Leistungen unserer Kader, d. h. von über 100 000 Unteroffizieren und Offizieren. Unsere Armee verdankt ihren vom Ausland anerkannten beachtlichen Ausbildungsstand nicht zuletzt diesen Kadern, die jährlich für die Dienstvorbereitung grosse Opfer an Zeit und Arbeit bringen — ohne jede besondere Belohnung.

Die vom SP-Parteitag unterstützte Forderung nach einer Institutionalisierung einer «Mitbestimmung» in der Armee ist Ausdruck völliger Unkenntnis der Anforderungen, welchen eine Armee genügen muss. Möglicherweise manifestiert sich darin sogar der Wille, diese Armee als Instrument der Selbstbehauptung unseres demokratischen Staates zu schwächen.

Einzelne Forderungen laufen auf die Errichtung paralleler Hierarchien in der Armee hinaus. Die damit verbundene Erschütterung einer klaren Kommandoordnung muss die Kampfkraft jeder Armee in Frage stellen. Damit würde der wesentliche Beitrag unserer Armee zur Sicherheit der Schweiz in Frage gestellt. Eine zum Debattierklub degradierte Armee flösst niemandem Respekt ein.

Die Armee bejaht den mitdenkenden, das heisst auch kritischen Soldaten, weil sie, was der Bericht des Bundesrates über die Sicherheitspolitik klar ausdrückt, den Wandel der Gesellschaft im Rahmen der Legalität bejaht. Auch verlangen die Bedingungen des modernen Krieges einen denkenden Soldaten.

Die Beziehungen zwischen Kader und Truppe sind in der eindeutigen Mehrheit der Einheiten gut. Sie können verbessert werden. Das verlangt eine sorgfältigere Auswahl der Kader und eine noch bessere, zeitgemässere Ausbildung derselben. Das kostet Zeit und Geld. Der Verein zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft stellt diese Forderung den unhaltbaren Postulaten des SP-Parteitages entgegen.

(gekürzt aus «Bieler Tagblatt» 11. 6. 74)